

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Paraît le 15 du mois.

Das Grünfüssige Teichhuhn — (*Gallinula chloropus* L.).

Von A. Schifferli, Sempach.

(Mit 1 Bild.)

Dieser Vogel gehört zu den regelmässigen Bewohnern unserer stehenden Gewässer, welche Pflanzenbestände aufweisen. Das Wasser mag gross oder klein, ein stattlicher See oder ein winziger Tümpel sein, wenn nur Schilf, Binsen oder Seggen dabei oder darin sind, so findet sich das Wasserhühnchen wohl.

An den kleinen Weihern wandert es im Winter weg. Seine Reisen scheint es aber meistens nur bis zum nächsten See, der eisfrei bleibt, auszudehnen. Da trifft man es alle Winter in grösserer Anzahl. Neben diesen Standvögeln scheinen aber bei uns auch Rohrhühner durchzuziehen, die ihre Sommerplätze weiter östlich oder nördlich haben. In der zweiten Hälfte April erscheinen im Rohrwald des See's oft kleine Gesellschaften von drei bis sechs Stück, diese sind für Durchzügler zu halten.

Es kann vorkommen, dass unsere Seen in einem strengen Winter zufrieren. Dann suchen sich die überraschten Vögel auf allerlei Arten durchzuschlagen. Sie ziehen sich in offene Schlammgräben, in Bäche mit eisfreien Stellen zurück, um sich da kümmerlich durchzuschlagen. Bei Gefahr fliegen sie schwerfällig in die Schilfwälder und verkriechen sich da in Dickichte, Rohraufen usw. Wird das dürre Schilf entfernt und ist nur noch die glatte Eisfläche da, die keinen Schutz mehr bietet, so bergen sich die Rohrhühner im Gebüsch oder sie fliegen in das Geäst hoher Bäume. Ich sah dies schon mehrmals. Scheucht man die Vögel aus einem Graben, so flattern sie auf. Zuerst geht es mühsam, mit senkrecht herabhängenden Beinen. Nach und nach kommen die schlechten Segler höher, die Beine werden nach hinten gelegt und schliesslich geht es ziemlich rasch einer hohen Baumgruppe zu. Im Geäste bewegen sie sich sicher. Sie steigen mit den langen Zehen und unter Flügel schlagen zum Gezweige hinauf bis in den Wipfel, ducken sich in dichtes Geäst oder drücken sich an den Stamm, so dass sie sich

ganz gut verstecken können. Das sind allerdings böse Zeiten für den netten Wasserbewohner, und da und dort verrät ein Häuflein Federn, dass allerlei Raubzeug mit Erfolg auf einen von ihnen jagte.

Sobald die Vegetation in den Sümpfen und Weihern zu sprossen beginnt, so zerstreuen sich die Wintergäste von ihrem Quartier und suchen ihre gewohnten Brutplätze auf. Wenn sich die Männchen, oft unter Kämpfen und Schreien, das man viele Abende durch hört, ihre Weibchen erstritten haben, beginnt der Nestbau. Bald steht das Nest auf festem Boden, auf Riedgrasstöcken, unter dürrem Gesträuch usw. Recht oft aber finden wir es auch über dem Wasserspiegel, im Rohrwald des Sees. Da ist es fast nach Art der Rohrsängernester an den Schilfhalmen befestigt, 10—20 cm. hoch über dem Wasser. Natürlicherweise ist der Bau viel solider, wenn er über dem Wasser ist, als wenn er eine feste Unterlage hat. Im letztern Falle ist es nur eine mit dürren Grasblättern ausgelegte Mulde, während jené eine feste Unterlage von Schilfhalmen haben. Auch die Aussenwände sind aus diesem groben Material hergestellt.

Da die Vegetation in Sumpf und Wasser sich im Frühling nur langsam entwickelt, so müssen auch die Rohrhühner ziemlich lange warten, bis sie mit Nestbau und Eierlegen beginnen können. Gewöhnlich finden sich die fertigen, aus 6—10 Eiern bestehenden Gelege, gegen Ende Mai. Die Eier sind im Verhältnis zum Vogel gross zu nennen. Ihre Farbe ist hellbraun mit vielen dunkelbraunen Punkten. Die Brütezeit soll 16—18 Tage dauern, dann schlüpfen die Jungen aus. Sie sind mit schwarzem Flaum bedeckt. Am Kopfe ist die Bekleidung nur dünn, so dass die rote Körperhaut gut sichtbar ist. Auch am Handgelenk sieht man auf die Haut hinein. Das Schnäbelchen ist rot mit zitronengelber Spitze. Kaum sind die kleinen Dingerchen trocken, so werden sie von den Eltern in das Gewirr der Pflanzen geführt. Die Alten wenden alles an, um sie durch alle Gefahren zu bringen, die ihnen drohen könnten. Die Kleinen bringen aber schon eine Menge Künste mit auf die Welt, um die Bestrebungen ihrer Eltern wirksam zu unterstützen. Sie können bald rennen, wie die Mäuse, verkriechen sich beim Warnruf der Alten, dass sie nicht aufzufinden sind, sie schwimmen und tauchen auch schon recht gut. Sie wachsen rasch, so dass sie sich bald durchbringen und die Eltern zu einer zweiten Brut schreiten können. Ist diese ausgebracht, so helfen die Jungen der ersten Brut ihre jüngern Geschwister erziehen. Eigenartig sind die Bewegungen, welche die ganz kleinen Rohrhühnchen mit dem freistehenden Daumen machen, stets bewegen sie ihn auf und ab. Es sieht aus, als sollten diese Bewegungen ihnen helfen, das Gleichgewicht zu erhalten. Im Anfang mag dies auch nötig sein, denn dieses und jenes von ihnen purzelt über einen Halm.

Im September sind die Jungen der normalen Bruten ausgewachsen. Diejenigen von spätern Gelegen aber piepsen selbst um diese Zeit noch nach Futter. — Die Familie ist immer noch beieinander.

Die Farben unseres Vogels sind wohl den meisten Lesern des O.-B. bekannt. Kopf, Hals, Brust und Bauch: dunkel schieferfarbig,

Rücken, Schwanzdecke oben, Schwingen und Deckfedern: olivenbraun, in den Weichen ein weisser Streifen, Schwanz: schieferfarbig, die untern Schwanzdeckfedern: weiss. Das Auge ist dunkelrot, der Schnabel an der Spitze zitrongelb, sonst schön rot, ebenso die Stirnblässe. Die Füsse sind gelbgrün, das Fersengelenk rot. Beim Männchen sind all diese Farben schöner als beim Weibchen und bei den Jungen.



Grünfüssiges Teichhuhn am Nest.

In der Paarungszeit nehmen sie an Schönheit zu, besonders die Stirnblässe und der rote Schnabel zieren den Herrn Gemahl gar prächtig.

Mit den unverhältnismässig langen Zehen umklammert es beim Klettern im Dickicht Halme und Zweige, so dass es ungemein rasch durchkommt. Da wo Seerosenblätter und andere Pflanzen die Wasseroberfläche ganz oder teilweise bedecken, bewegt es sich mit grösster Sicherheit auf der schwankenden Decke. Es verteilt auf den langen Gliedmassen sein Gewicht so sehr, dass es elegant über alles wegrennen kann. Ein Mittel, um überall, auch durch enge Oeffnungen zu kommen, hat es auch in der Lockerheit seiner Gelenke. Wenn man den Vogel in den Händen hat, so scheint alles an ihm zu wackeln,

die Gelenke an Beinen und Flügeln, an Hals und Leib. Der Käfig, in dem wir es unterbringen wollten, dürfte nicht weitmaschig sein, sonst würde es sich durchwinden.

Wo das Rohrhuhn nicht verfolgt wird, gewöhnt es sich gut an den Menschen und an sein Getriebe. Wir finden es in stillen Gräben, in kleinen Teichen, die in Ortschaften oder hart daneben sind. Da treibt es sein nettes Wesen unbekümmert um Lärm und Getöse. In der Schutzzone bei Sempach war es eine Zeitlang so zahm, dass es im Winter an den Futterplatz kam, und hingeworfene Brotstücklein aufnahm. Erfährt es aber Verfolgungen, so weiss es sich denselben meisterlich zu entziehen, ohne auszuwandern. Es lebt dann ganz versteckt, und nur sein Ruf, ein mittelstarkes „prub“ verrät an stillen Abenden seine Anwesenheit. Andere Laute hört man kaum von ihm. Wenn es zornig ist, so stellt es sich gegen den Menschen zur Wehr. Oft schon vergnügte ich mich damit, dass ich ein gefangenes Teichhuhn frei liess, und es, wenn es sich laufend entfernte, einholte. Gelang mir das, so nahm es Kampfstellung an, hieb mit Schnabel und Krallen nach meiner Hand, und liess dabei ein leises zorniges Fauchen hören.

Bei vielen seiner Beschäftigungen, beim Futtersuchen, Schwimmen, Umherklettern, usw. zuckt unser Rohrhuhn immer mit dem Schwanz nach oben. Ich glaube, in diesem Zucken, das in langsamem Tempo geschieht, und bei dem in regelmässigen Zwischenräumen die weisse Unterseite des Schwanzes zum Vorschein kommt, als ein Schutzmittel erkennen zu können. Schon Hunderte von Malen flogen Teichhühnchen vor mir aus den Gräben in das Schilf. Da stehen sie gewöhnlich nach kurzer Zeit still. Dabei entdeckt man sie wegen der regelmässigen Bewegung des Schwanzes mit dem immer wieder aufleuchtenden Weiss viel weniger, als wenn sich der ganze Leib in den parallel stehenden Stengeln stille verhielte, denn vielfach stimmen diese Bewegungen mit den träge heranrollenden kleinen Wellen, auf denen fortwährend die weissen Reflexe tanzen, vollkommen überein.

In Gefangenschaft sind die Rohrhühner ziemlich leicht zu erhalten. Um ihnen die Insektennahrung der Freiheit zu ersetzen, gibt man ihnen Drosselfutter, dem Fleischstücklein beigemischt sind. Auch nehmen sie recht gerne Brot auf. Und je grösser das Wassergeschirr ist, das man ihnen hinstellt, desto lieber ist es ihnen.

Dem Verhalten nach und auch nach Versuchen mit Ringen, halten sich immer die gleichen Vögel in der einmal von ihnen als Wohnort erkorenen Oertlichkeit auf. So erhielt ich einen solchen, den ich ein Jahr vorher am See beringt hatte, vom gleichen Plätzlein her.

Beobachtungen aus dem Gebiete des obern Zürichsees.

Von *Zschokke*, Wädenswil.

Das Frühjahr 1922 hat dem Ornithologen einige schöne Ueberraschungen gebracht. Abgesehen von den Wildgansflügen, die man seit Anfang Februar im ganzen Flachlande hat konstatieren,